

Andrea Pagni

Literarische Vermittlungen zwischen Deutschland und Argentinien: Bilder des Anderen

Die vielfältigen literarischen Verbindungen zwischen Deutschland und Argentinien lassen sich in einem Aufsatz sicherlich nicht in ihrer Gesamtheit vorstellen. Diese Präsentation ist daher als kleines Kaleidoskop zu sehen, bestehend aus "Einzelteilen", die sich auch anders anordnen und durch viele andere "Einzelteile" ergänzen und erweitern ließen. Ausgangspunkt ist hier die Frage nach Bildern des jeweils anderen Landes, wie sie seit dem 19. Jahrhundert in literarischen Werken tradiert werden, die im Zusammenhang mit Erfahrungen des Reisens, der Migration, des Exils verfasst wurden.

Nach 1810 entsteht in Deutschland aus dem Blick von Reisenden ein Bild Argentinien als unabhängiges, nicht mehr koloniales Land, das wenig später in den Abenteuerromanen eines Karl May aufgegriffen, mit populären Stereotypen vermengt und weit verbreitet wird. In Argentinien erhält gleichzeitig das vorwiegend aus Lektüren gewonnene Bild der Deutschen durch die Reisebriefe von Domingo F. Sarmiento eine erste eigene Prägung. Den deutschen Forschungs- und Handelsreisenden des 19. Jahrhunderts folgen um die Jahrhundertwende die deutschen Auswanderer, darunter die Väter des Schriftstellers Roberto Arlt und des Künstlers Xul Solar, die seit den 1920er Jahren die argentinische Kulturszene maßgeblich gestalten. In der Zeit des aufkommenden Faschismus gelangten zahlreiche Flüchtlinge aus Deutschland ins Exil nach Argentinien; unter ihnen der Expressionist Paul Zech, der mit *Michael M. irrt durch Buenos Aires* einen autobiographischen Roman schrieb, in dem die Stadt am Río de la Plata von einem ungewohnten, gleichsam exterritorialen Standpunkt aus betrachtet wird. Zahlreiche argentinische Intellektuelle wiederum befassten sich in den 1930er und 1940er Jahren aus aktuellem Anlass mit Deutschland; zu ihnen gehörte auch Jorge Luis Borges, der in der Zeit des Ersten Weltkriegs in der Schweiz die deutsche Sprache und Literatur kennen und lieben gelernt hatte. Weniger das Bild der Deut-

schen, das Sarmiento aufstellte, als vielmehr Hitler und Hitler-Deutschland, das Schicksal jüdischer Exilanten und das von Anhängern des Nationalsozialismus, die nach dem Krieg in Argentinien Zuflucht fanden, beschäftigt bis heute argentinische Schriftsteller von Ricardo Piglia (*Respiración Artificial*, 1980 und *La Ciudad Ausente*, 1992) bis Juan Terranova (*Lejos de Berlín*, 2009) – und andererseits finden sich Echos des Argentinienbildes Karl Mays heute noch bei deutschen Autoren wie Tommy Jaud (*Resturlaub*, 2006). Auch die Bilder Deutschlands im Werk zeitgenössischer, in Berlin lebender argentinischer Schriftstellerinnen wie Esther Andradi (*Berlín es un cuento*, 2007) und im Werk jener Autoren und Autorinnen, die sich mit Deutschland im Zusammenhang mit Studienaufenthalten oder Lesereisen auseinandersetzen wie Matilde Sánchez (*La ingratitud*, 1990 und *Canción de las ciudades*, 1999), sind ein wichtiger Teil dieser Geschichte, auch wenn sie in diesem historisch angelegten Beitrag nicht näher berücksichtigt werden können.

1. Die Deutschen als Gelehrte in Domingo Faustino Sarmientos *Viajes* (1849-1851)

Eine Archäologie des Reisediskurses zwischen Deutschland und Argentinien müsste mit dem Bericht des Straubingers Ulrich Schmidel (ca. 1510 – 1580) über die erste Gründung von Buenos Aires im Jahr 1536 beginnen. Sie müsste der Verbreitung und Rezeption dieses Berichts im deutschen Sprachraum folgen und die Entstehung eines ersten Bildes von der Region am Río de la Plata in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts rekonstruieren. Diese Untersuchung müsste auch die Übersetzung des Berichts von Ulrich Schmidel durch Edmundo Wernicke (1867-1949) berücksichtigen, der als Sohn deutscher Einwanderer¹ in Argentinien geboren wurde und Schmidels Bericht von einer Kopie des Stuttgarter Autografs ins Spanische übersetzte (Obermeier 2008). Diese Übersetzung wurde 1938 von der *Universidad del Litoral* veröffentlicht und 1944 in einer viel verbreiteten Taschenbuchausgabe neu aufgelegt (Gandía 1944).

Wenn die europäischen Reiseberichte ein frühes Bild der Region am Río de la Plata im deutschsprachigen Raum – wie übrigens allge-

1 Der Vater, Robert Wernicke, kam 1848 nach Argentinien und wurde Direktor der ersten deutschen Schule in Buenos Aires.

mein in Europa – entstehen ließen, so setzten die Reisen nach Deutschland und entsprechend auch die Reiseberichte von argentinischen Gelehrten erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts ein, nach der Unabhängigkeit und im Rahmen der Konstruktion der neuen Nation. Diese Berichte, die teilweise Eingang in den Kanon der argentinischen Literatur gefunden haben, entwarfen Bilder der fernen Länder Europas, Bilder, die sich auf bereits vorhandene, auf Lektüren gründende Fremdbilder stützten, diese verstärkten oder relativierten.

Domingo Faustino Sarmiento (1811-1888) reiste 1845 aus dem chilenischen Exil als Gesandter Chiles nach Europa und in die Vereinigten Staaten, um Erziehungssysteme näher kennenzulernen mit dem Ziel, das chilenische Bildungswesen zu modernisieren. Drei Wochen lang bereiste Sarmiento Deutschland und hielt seine Eindrücke in einem Brief fest, der als Teil seiner *Viajes por Europa, Africa i América* (1849-1851) veröffentlicht wurde, des wohl berühmtesten Reiseberichts eines lateinamerikanischen Schriftstellers im 19. Jahrhundert. Wahrscheinlich ist Sarmientos Brief an Manuel Montt, geschrieben am 5. Juni 1847 in Göttingen, die erste Schrift, die ein Deutschlandbild aus der Hand eines argentinischen Schriftstellers in Umlauf setzt. Sarmiento reist mit einem aus Lektüren gewonnenen Deutschlandbild und sieht es bestätigt:

Como yo tengo la manía de andar a caza del por qué de las cosas, he creído hallar en el uso de la pipa el origen de la mística metafísica de los alemanes. Un filósofo, me he dicho, que pasa horas enteras en la contemplación del humo, que en columnas i espirales se revuelve delante de sus ojos, disipándose, reuniéndose en formas indefinibles, fantásticas, inapreciables, eclipsando por momentos la realidad, lo visible i terreno; aquel filósofo, digo para mí, debe ser caviloso, *rêveur*, místico, vaporoso, metafísico, incomprensible (Sarmiento 1993: 278).

Nach dem damals üblichen Denkmuster stellt Sarmiento eine Verbindung her zwischen Milieu und Wesensart:

La naturaleza tranquila i poco accidentada del suelo, lo sombrío de los bosques que coronan las alturas, i la quietud que reina en las poblaciones que duermen a la caída del sol, como nuestros padres ántes de la revolucion, están ya revelando el carácter pacífico, la vida puramente interna de los alemanes (Sarmiento 1993: 278).

Sarmiento war nicht nur auf der Suche nach pädagogischen Modellen für die neuen Republiken im Süden Amerikas nach Deutschland gereist, er wollte auch in Deutschland Interesse für Argentinien als Ein-

wanderungsland wecken. Deshalb hatte er im Vorfeld seiner Reise Kontakt zu deutschen Wissenschaftlern aufgenommen, die sich mit Südamerika beschäftigten und die er in Deutschland aufsuchen wollte.

Von Le Havre führte ihn diese Reise dann über Konstanz und Augsburg nach München und Nürnberg und weiter über Kulmbach, Dresden und Leipzig nach Berlin, wo er sich über das preußische Erziehungssystem kundig machen wollte.² Von Berlin aus fuhr Sarmiento nach Potsdam, um Alexander von Humboldt zu besuchen, was ihm offensichtlich nicht gelang, denn er hätte ein solches Treffen in seinem Brief nicht ausgespart.³ Dann reiste er weiter über Hannover nach Göttingen, wo er Johann Eduard Wappäus, einen Professor für Erdkunde und Statistik, besuchte. Wappäus war in den Jahren 1833 und 1834 in Brasilien gewesen und hatte eine Abhandlung mit dem Titel *Deutsche Auswanderung und Colonisation* (1846) veröffentlicht, die im Wesentlichen aus der mit Kommentaren versehenen Übersetzung von Sarmientos “Memoria sobre emigración alemana al Río de la Plata” bestand, einem Text, den ihm dieser geschickt hatte. Im 1848 erschienenen zweiten Teil der Abhandlung über deutsche Auswanderung und Kolonisation übernahm Wappäus lange Passagen aus dem ersten Kapitel von Sarmientos *Facundo*,

welches ohne Zweifel eine der interessantesten Erscheinungen der süd-amerikanischen Presse ist, und u.a. Aufschlüsse über die ganz eigenthümlichen socialen und politischen Zustände der argentinischen Republik giebt, die auf eine überraschende Weise nicht allein diese Zustände begreifen lehren, sondern auch einen tiefen Blick in die Zukunft der spanisch-amerikanischen Republiken eröffnen (Wappäus 1848: 29).⁴

In der Figur der Göttinger Professoren sieht Sarmiento erneut sein Bild des Deutschen als weltabgewandten Gelehrten bestätigt:

Lejos del bullicio de las grandes ciudades i sin el aguijon del lujo, estos profesores viven enteramente consagrados a las laboriosas vijilias que

2 In Berlin sammelte er Informationen, die er später in seiner Abhandlung *De la Educación Popular* (Chile 1849) verarbeitete.

3 Phaf (2009) geht offensichtlich davon aus, dass dieses Treffen stattfand, wozu es aber meines Wissens keine Belege gibt. Da es für Sarmiento von großer Bedeutung gewesen wäre, Humboldt zu treffen und er sicher in seinem Brief eine solche Begegnung nicht unerwähnt gelassen hätte, gehe ich davon aus, dass es ihm nicht gelang, Humboldt in Potsdam zu begegnen.

4 Dieser Kommentar des Göttinger Professors blieb unbeachtet; erst 2007 erschien eine deutsche Ausgabe von *Facundo*.

enjendran las grandes obras del espíritu. Las virtudes del claustro, sin sus privaciones forzadas, i la consagracion del sabio antiguo a un objeto único, revisten a estos maestros de los prestijios de un sacerdocio científico (Sarmiento 1993: 287).

Deutschland ist für ihn das Land solcher etwas skurriler Gelehrter, die sich friedlich und genügsam ihren Forschungen widmen.⁵ Zum Abschluss seines Göttinger Aufenthaltes nimmt er als Ehrengast an der akademischen Jahresfeier teil. In seiner Eigenschaft als Professor der chilenischen Universität, wie ihn Wappäus auch vorstellt, ist Sarmiento wahrscheinlich der erste Argentinier, dem eine solche Ehre zuteil wurde:

Un sillón me estaba reservado entre los miembros de la facultad de humanidades, como una muestra sin duda de la hermanable acogida que la hospitalidad de las letras ofrecia a un miembro de igual corporacion en Chile. Por mi parte creo haber representado dignamente a mi cuerpo, en aquella solemne asamblea de sabios, si no por la profundidad no bien sondeada de mis conocimientos profesionales, al ménos por la seriedad i aplomo imperturbable, con que escuché de cabo a rabo i sin quedarme dormido, un erudito discurso en latin, en que el secretario daba larga cuenta de los trabajos universitarios del año, con enfático encomio de las obras i profesores premiados (Sarmiento 1993: 289).

Hinter der mit wohlwollender Ironie gefärbten Beschreibung dieser akademischen Feier ist Sarmientos Hochschätzung der deutschen Forschung und Wissenschaft spürbar. Es wundert kaum, dass er 1861 als Erziehungsminister die Bewerbung des aus Stralsund stammenden und an der Universität Halle lehrenden Geographen Hermann Burmeister (1807-1892) auf die Leitung des *Museo Público* bzw. *Museo de Ciencias Naturales* in Buenos Aires positiv beschied.⁶ Das Bild von den Deutschen als einem Volk von Gelehrten und Wissenschaftlern, das Sarmiento in der Mitte des 19. Jahrhunderts in seinen Reisebriefen aufstellte, prägte nachhaltig die Bildungspolitik Argentiniens bis weit in das 20. Jahrhundert hinein.⁷

5 Als Sarmiento sich in Paris, damals die europäische Hauptstadt der literarischen Welt, um eine Rezension von *Facundo* in der *Revue des Deux Mondes* bemühte, ging es ihm nicht nur um politische Wirkung, sondern auch um literarische Anerkennung. In Deutschland dagegen suchte er Anerkennung in akademischen Wissenschaftskreisen.

6 Zu Sarmiento und Burmeister vgl. Phaf (2009).

7 Hermann Burmeister wurde beauftragt, die Naturwissenschaftliche Fakultät der Universität Córdoba zu organisieren; die meisten Lehrstühle wurden mit deutschen Wissenschaftlern besetzt, die Burmeister nach Córdoba holte. Einige nah-

2. Menschen am Río de la Plata in Karl Mays Romanen

Im Jahr 1892, als Hermann Burmeister in Buenos Aires starb, veröffentlichte Karl May den ersten Teil seines Reiseromans *El Sendador*, der 1894 in zwei Bänden mit den Titeln *Am Río de la Plata* und *In den Cordilleren* in Buchform erschien.⁸ Anders als Sarmiento und Burmeister war Karl May kein Reisender, sondern ein *armchair-traveller* – er reiste als Leser von Reiseberichten und so fragt man sich, welche Lektüren ihm zu jenen Abenteuerromanen verhalfen, deren Handlung in Uruguay und Argentinien Anfang der 1870er Jahre vor einer getreuen geographischen und historischen Kulisse spielen.

Gleich zu Beginn von *Am Río de la Plata* lässt Karl May seinen Protagonisten und Erzähler aus der spanischen Fassung eines französischen Reisebuchs ins Deutsche übersetzen und kommentieren:

[...] „Der Gaucho hat in seiner Wesensart die wilde Entschlossenheit und den unabhängigen Sinn dieser Ureinwohner und zeigt dabei den Anstand, den Stolz, die edle Freimütigkeit und das vornehme, gewandte Betragen des spanischen Caballero [...].“ Das stand in dem Buch, das ich las. Ich war erst am Vormittag in Montevideo angekommen und kannte demnach das Land und seine Bewohner nicht im mindesten. Dennoch wagte ich, einige Zweifel an der Wahrheit des Gelesenen zu hegen.

[...] Ich war bei erster Gelegenheit so frei, mich nach dem Verfasser dieser Auslassung zu erkundigen. Er hieß Adolphe Delacour und war Schriftleiter des *Patriote Français* zu Montevideo gewesen. Nun, dieser Herr mußte die Verhältnisse wohl besser kennen als ich. Ich aber mußte mich begnügen, abzuwarten, ob ich seine Ansichten bestätigt finden würde, was dann übrigens nicht der Fall war (May 1952: 5-7).

Delacour hatte seinen Reisebericht in den 1840er Jahren veröffentlicht und so konnte Karl May von den politischen Ereignissen der 1870er Jahre, die die historische Kulisse seines Romans bilden, dort nicht gelesen haben. Es ist bekannt, dass Karl May seine Reisewerke als fiktiv autobiographische Berichte verfasste, dass er ein *Alter Ego* erfand, von dem der Leser glauben sollte, dass es sich um Karl May

men 1879 an der sogenannten „Eroberung der Wüste“ (*Conquista del Desierto*) unter der Leitung des Generals Julio A. Roca teil, die die Vernichtung der Eingeborenen im nördlichen Patagonien und der Pampa zum Ziel hatte (Olascoaga 1974: 173). Später holte Ernesto Quesada (1858-1934) ebenfalls deutsche Wissenschaftler an die neu gegründete *Universidad Nacional de La Plata* (vgl. Klappenbach 2006).

⁸ Er wurde zuerst zwischen Oktober 1889 und September 1890 im *Deutschen Hausschatz in Wort und Bild* veröffentlicht.

handle. Deshalb legte er, was seine Quellen angeht, konsequent falsche Fährten. Die Leser sollten nicht merken, dass er die Landschaftsschilderungen, geographische Angaben, ethnographische Beschreibungen und historische Faktendarstellungen in seinen Romanen nicht aus eigener Erfahrung kannte.

Heute weiß man, aus welchen Reisebüchern er sein Wissen bezog: In Hermann Burmeisters *Reise durch die La Plata-Staaten* (Halle 1861) fand er geographische Daten und Landschaftsbeschreibungen; bei Hugo Zöller, *Pampas und Anden. Sitten- und Kulturschilderungen aus dem spanischredenden Südamerika mit besonderer Berücksichtigung des Deutschtums* (Berlin/Stuttgart 1884) bediente er sich, um die politisch-gesellschaftliche Kulisse aufzubauen (Bade 1975; Kosziusko 1979).⁹ Der Protagonist reist wie Burmeister von Montevideo nach Mercedes am Río Negro in Uruguay, setzt dann nach Argentinien über, fährt mit dem Floß auf dem Paraná südwärts Richtung Buenos Aires und dann wieder nach Norden auf einem Dampfer bis Corrientes, von wo er "in den Gran Chaco und dann über die Pampa hinüber nach Tucuman" (May 1952: 195) weiterzureisen beabsichtigt.

Da er dem bedeutenden politischen Anführer und späteren Präsidenten Uruguays Lorenzo Latorre zum Verwechseln ähnlich sieht (und selbstverständlich perfekt Spanisch spricht), wird er prompt mit jenem verwechselt und noch am Tag seiner Ankunft in Montevideo in ein Waffenschmuggelgeschäft hereingezogen, was der Ich-Erzähler auch sofort durchschaut. Diese Verwechslung bildet den Ausgangspunkt für zahlreiche Zwischenfälle während seiner Reise durch Uruguay und Argentinien auf der Suche nach einem Inkaschatz. Begleitet von einigen treuen Mateteesammlern trifft der Held auf zahlreiche Schurken, deren Machenschaften er jedoch immer durchschaut, er lässt sich nie hinters Licht führen, begegnet hier und dort den Bösewichten, die sich ihm in den Weg stellen, mit einem "guten deutschen Fausthieb" (May 1952: 34) und rettet ältere Herren und bildhübsche Damen aus der Gefahr. Er ist intelligent, tadellos und als Deutscher bei den Guten immer willkommen: "Leute von Ihrer Herzensgüte mag

9 Zöller (1852-1933) war ein von Bismarck geschätzter Berichterstatter, der im Auftrag der *Kölnische[n] Zeitung* als Kolonialreporter in Afrika und Asien unterwegs gewesen war, bevor er zu Beginn der 1880er Jahre jene Südamerikareise als Gesandter des "Westdeutschen Vereins für Colonisation und Export" unternahm, von der sein Buch berichtet (vgl. Bade 1975).

es unter den Deutschen viele geben; hier aber sind sie äußerst selten“, erklärt man ihm (May 1952: 45). Von den Bösen, die am Río de la Plata in der Überzahl sind, wird er immer wieder unterschätzt. Er trifft schließlich auf den argentinischen Führer López Jordán, der den Sturz des damaligen Präsidenten Sarmiento vorbereitet (May 1952: 230), und vereitelt seine Pläne.

Wahrscheinlich hat kein zweiter deutscher Schriftsteller, was die Erschaffung imaginärer exotischer Welten betrifft, eine so breite und nachhaltige Wirkung in Deutschland erzielt wie Karl May, der aber wohl auch wie kein anderer vorhandene Fremdbilder aufgriff und sie in seinen Werken tradierte. Seine Reiseromane sind eine Fundgrube jener Fremdstereotypen, die breite Leserschichten im Wilhelminischen Zeitalter und weit über dieses hinaus teilten.

Eine Studie der literarischen Beziehungen zwischen Deutschland und Argentinien müsste die beiden Romane Karl Mays, deren Wirkung und Rezeption eingehend analysieren, denn sie geben Auskunft über ein deutsches Argentinienbild, dessen Farben und Nuancen zum Teil noch bis heute reichen. Eine kleine Kostprobe aus einem Bestseller der letzten Jahre mag hier genügen, um die langfristige Wirkung solcher Bilder des Anderen zu belegen: In Tommy Jauds *Resturlaub* (2006), immerhin einem „*Spiegel*-Bestseller“, beschließt der Ich-Erzähler und Held in einer plötzlichen Anwandlung, sein Leben zu ändern und bucht spontan einen Flug nach Buenos Aires. Während des Fluges informiert er sich über das Land bei Alex, seinem Sitznachbarn:

“Wie sind die Argentinier denn eigentlich so?“, frage ich Alex, der noch immer neben mir steht.

“Wie sie sind?“, fragt er mich verwundert. “Laut, arrogant, stolz... was willst du hören?”

“Die guten Sachen!”

“Lass mal überlegen...” Wieder gehen wir ein paar Schritte nach vorne.

“Laut, arrogant und stolz!“, kichert Alex, “und ziemlich direkt” (Jaud 2006: 85f.).

Dass es am Río de la Plata viele Schmuggler gibt, ist seit Karl May bekannt. Alex, der gut getarnt “einem schwäbischen Tennislehrer” ähnelt, ist in der Tat ein argentinischer Schraubenschmuggler, der zusammen mit einem Taxifahrer Touristen auf dem Weg vom Flughafen in die Stadt ausraubt, was dem Protagonisten auch prompt passiert. Letzten Endes wird er sich jedoch nicht betrügen lassen und auch

nicht den Reizen heißblütiger Frauen verfallen, sondern wird den Weg zurück zu seiner ahnungslosen braven Freundin und in den Hafen der Ehe in Deutschland finden.

3. Deutsche Einwanderer und argentinische Kultur zu Beginn des 20. Jahrhunderts: Xul Solar und Roberto Arlt

Welche Bilder von Argentinien europäische Auswanderer um die Jahrhundertwende in ihrem Gepäck mitnahmen, ist heute nur sehr ungenau zu ermitteln. Dass einige derjenigen, die aus dem deutschsprachigen Raum kamen, die Romane Karl Mays kannten, ist angesichts der ungeheuren Verbreitung und Popularität seiner Werke eine naheliegende Vermutung.

Die Eltern von Oscar Agustín Alejandro Schulz Solari (1887-1963) alias Xul Solar, dem avantgardistischen Künstler, waren Einwanderer. Sein Vater, Emilio Schulz, kam als 20-Jähriger schon 1873 aus dem deutschsprachigen Riga nach Argentinien; die Mutter, Agustina Solari, war Italienerin und kam aus Ligurien. Xul Solar, der Deutsch sprach, lebte zwischen 1921 und 1923 in München, wo er Kunst an der Debschitz-Schule studierte und fast 40 Bilder malte.¹⁰ Er begegnete in München Paul Klees Bildern und der expressionistischen Malerei, traf Herwarth Walden in seiner Berliner Kunstgalerie "Der Sturm" und lernte das Werk von C. G. Jung und die Schriften von Rudolf Steiner kennen, die ihn sehr beeindruckten und seinen Hang zum Okkultismus und zur Astrologie verstärkten. Im Juli 1924 kehrte Xul Solar nach Buenos Aires zurück, nachdem er noch in München Zeuge des Putschversuchs von Hitler und Ludendorff im November 1923 geworden war. Die Wirkung Xul Solars in den argentinischen Kulturdebatten der 1920er Jahre hat Beatriz Sarlo (2001) eingehend analysiert. Sie liest sein Werk als eine Antwort auf die Fragen, die die argentinische Avantgarde der 1920er Jahre maßgeblich bewegten: die Frage

nach nationaler Identität und kulturellem Erbe in einem Land, dessen demographisches Profil sich aufgrund der Masseneinwanderung dramatisch änderte; die Frage nach dem Verhältnis zur europäischen Kunst und Literatur; und die Suche nach neuen Mitteln, sich sowohl von der eige-

10 Vgl. zu folgenden Ausführungen Abós (2004: 86-105).

nen literarischen Vergangenheit als auch von der zeitgenössischen realistischen und sozialistischen Ästhetik zu differenzieren (Sarlo 2001).¹¹

Sarlo weist dabei auf die Geste Xul Solars hin, das deutsche Erbe seines Vaters und das italienische seiner Mutter in einem neuen, teils verfremdeten, teil hispanisierten Namen Xul Solar zu synthetisieren: Schultze wurde zu "Xul", Solari zu "Solar".

In seinem Schlüsselroman *Adán Buenosayres* (1948), den Leopoldo Marechal im Jahr 1929 zu schreiben begann und dessen Handlung im Buenos Aires der 1920er Jahre spielt, ist die Figur des "Astrólogo Schultze", wie ihn seine Freunde nennen, ein *Alter Ego* von Xul Solar. Sarlo schlägt vor, anhand dieser Figur das Bild, das seine Zeitgenossen von Xul Solar hatten, zu rekonstruieren. Indem er sich nach den Sternen orientiert, führt Schultze/Xul seine Freunde, darunter den halbblinden Luis Pereda/Jorge Luis Borges und Adán Buenosayres/Leopoldo Marechal, durch die Außenbezirke der Stadt auf der Suche nach dem Wesen der argentinischen Kultur. Sie begegnen einem komisch-harmlosen Monster, das Schultze seinen Freunden als den "Neocriollo" vorstellt. Es handelt sich um eine seltsame "Mischung aus Mensch und Artefakt, wie sie in den Bildern Xul Solars häufig zu finden ist", bestehend aus einer "imaginären Zusammensetzung disparater Elemente, genauso wie die argentinische Nationalität eine kulturelle Mischung [...] war" (Sarlo 2001). Schultze gelingt es aufgrund seines astrologischen und seines topographischen Wissens, den Zugang zur unterweltlichen Stadt Cacodelphia zu finden und die Freunde wie ein Vergil des Río de la Plata durch den südlichen Hades, die "schultzische Hölle" (Marechal 1984: 643f.) bis zu dem neunten Kreis hinabzuführen.

Die Bedeutung von Xul Solar als Vermittler deutscher Kunst und Kultur am Río de la Plata liegt zum einen in der kreativen Überlagerung disparater Kulturelemente in seiner Malerei, in seinen Sprachkreationen¹² und Kunstobjekten, zum anderen darin, dass er mit seiner Extravaganz diese kulturelle Heterogenität selbst verkörperte und eine führende Position innerhalb der argentinischen Avantgarde einnahm, wie sie im Roman von Leopoldo Marechal treffend abgebildet wird.

11 Alle Übersetzungen aus dem Spanischen in diesem Aufsatz A.P.

12 Xul Solar entwarf den "neocriollo" als eine neue Sprache auf der Grundlage von lateinischen Etymologien und lokalen Ausdrucksweisen und die "panlengua", die auf einer sehr einfachen Syntax und einer additiven Wortbildung basiert.

Als Auswanderer aus dem deutschen Sprachraum kamen auch die Eltern von Roberto Arlt (1900-1942) nach Buenos Aires, der mit seinen Werken *El juguete rabioso* (dt.: *Das böse Spielzeug*, 1926), *Los siete locos* (dt.: *Die sieben Irren*, 1929) und *Los lanzallamas* (dt.: *Die Flammenwerfer*, 1931) den argentinischen Stadtroman begründet hat. Sein Vater stammte aus Posen in Preußen, seine Mutter aus dem damals österreichisch-ungarischen Triest; das Paar emigrierte kurz vor der Wende zum 20. Jahrhundert nach Argentinien. Arlt, der ein schlechtes Verhältnis zu seinem Vater gehabt haben soll, interessierte sich kaum für die deutsche Sprache und Kultur (Saint-Sauveur-Henn 2001: 23). Sie finden jedoch als Elemente der Stadtkultur von Buenos Aires Eingang in sein Werk. So lebt der Protagonist und Erzähler von *El juguete rabioso*, Silvio Drodman Astier, wie Arlt selbst in Flores, dem Stadtviertel, in dem ärmere deutsche und jüdische Immigranten wohnten; „*frau Drodman*“¹³ wird seine Mutter von der jüdischen Nachbarin genannt, bei der deutsche Einwanderer, die laut lachen und ausdruckslose blaue Augen haben, Sauerkraut und Würste essen. Der erste argentinische Stadtroman erzählt die Geschichte eines Sohnes deutscher Immigranten, der die düstere Welt seiner Kindheit verlässt und durch Diebstahl und Verrat den gesellschaftlichen Aufstieg wagt. Diese Geschichte wird in einer Sprache erzählt, wie Ricardo Piglia bemerkt, die die spanische Sprache seltsam verfremdet, weil der Autor fern der argentinischen Tradition aufgewachsen ist, weil er im Grunde, obwohl in Argentinien geboren, „ein Ausländer ist, ein Neuling, der Schwierigkeiten hat, sich in einer fremden Stadt zu orientieren“ (Piglia 2000: 38). Über Hitler und den Krieg schrieb Arlt regelmäßig in der viel gelesenen Tageszeitung *El Mundo*, wo er in seiner Kolumne eine antifaschistische, pazifistische Haltung vertrat (Saítta 2000: 195), und sein Theaterstück *La fiesta del hierro* (Das Fest des Eisens), das im Juli 1940 in Buenos Aires uraufgeführt wurde, kreist um die Waffengeschäfte einer faschistischen Macht.¹⁴

13 Kleinschreibung und Hervorhebung im Original.

14 1940 schätzte die englische Botschaft in Buenos Aires das Kapital deutscher Firmen in Argentinien auf 84,1 Mio. argentinische Pesos bei einem Jahresgewinn von 9,9 Mio. Pesos; auf 70,8 Mio. Pesos wurde das Kapital argentinischer Firmen beziffert, die in deutschen Händen waren, bei einem Jahresgewinn von 3,1 Mio. Die Mehrheit der Firmen machte während des Krieges große Gewinne (Newton 1995: 436).

4. Mit dem Blick des Exilanten: Paul Zech, *Michael M. irrt durch Buenos Aires* (1938)

Seit 1938, in der Zeit, in der Xul Solar in Buenos Aires seine Bilder malte, Roberto Arlt in der Zeitung *El Mundo* über Hitler und Deutschland schrieb und *La fiesta del hierro* aufgeführt wurde, lebte in Buenos Aires der deutsche Schriftsteller Paul Zech, der im argentinischen Exil ein Großteil seines Werkes verfasste. Arnold Spitta, der dieses Werk analysierte, stellt bei Zech einen "Hang zum Exotischen" fest, den er als "eine Konzession an die Klischeevorstellungen über Südamerika der deutschen Leserschaft (für die Zech schrieb)" und als Versuch sieht, "durch das zeitweilige Abgleiten in das Genre der Abenteuerromane den Absatz der Bücher zu steigern" (Spitta 1978: 105). Dass Zechs Nachdichtungen von Indiolegenden nach dem Krieg in Deutschland veröffentlicht wurden (Spitta 1978: 197), bestätigt diese Einschätzung, und auch sein Roman *Kinder vom Paraná* "gleitet [...] unvermittelt in das Genre buntexotischer Abenteuergeschichten ab" (Spitta 1978: 195). Aber Spitta stellt auch die These auf, dass die Wiederaufnahme der Tradition des Exotismus sich durch die Exilsituation erklären könnte, die Zech vom deutschen zeitgenössischen Literaturbetrieb völlig isolierte (Spitta 1978: 195) und ihn auf jene imaginären Welten deutscher Reiseromane zurückführte, die der Leser Paul Zech mit ins Exil nahm. Abschließend stellt Spitta fest, dass es Zech in Argentinien nicht gelang, "aufklärerisch zu wirken und auf den Abbau von Vorurteilen hinarbeiten",¹⁵ dass er umgekehrt "zur Erhaltung romantisierender Vorstellungen und Klischees" beitrug (Spitta 1978: 195), wie die Veröffentlichung seiner in der Tradition des Exotismus verfassten Texte in den 1950er Jahren nahe legt.¹⁶ Es wundert nicht, dass im Anschluss an diese Erkenntnisse Wolfgang Kießling in seiner Studie über das deutsche Exil in La-

15 "Wahrscheinlich ist Zech – ohne dass es ihm vielleicht bewusst wurde – von den *Südamerikanischen Meditationen* [Hermann Graf Keyserlings] beeinflusst worden, obwohl er der Unsinnigkeit der darin geäußerten Gedankengänge nach seinem langen Argentinienaufenthalt hätte gewahr werden müssen" (Spitta 1978: 126); eine Erwähnung Keyserlings, der damals aufgrund seiner Reise nach Argentinien und der Beziehung zu Victoria Ocampo in Buenos Aires bekannt war, findet sich in *Michael M. irrt durch Buenos Aires* (Zech 1985: 73).

16 Vgl. die Liste der Nachkriegsveröffentlichungen in der Bundesrepublik Deutschland und der DDR in Spitta (1978: 271f.).

teinamerika die Frage aufwirft, ob Paul Zech vielleicht "ein Karl May des antifaschistischen Exils" gewesen sei (Kießling 1981: 335).

Neben dem Gegensatz zwischen der Welt der guten Indios auf dem Lande und der Welt der verdorbenen weißen und kreolischen Stadtbewohner fällt bei Zech der Gegensatz zwischen den oberflächlichen Argentinern und den tiefsinnigen, in sich gekehrten Deutschen auf:

Je schweigsamer Rehberger aber aß und über das Essen nachdachte und weiter aß, umso heftiger lärmten die Criollos. Lauter kleine Leute aus Fabriken, vom Bauplatz und von der städtischen Straßenreinigung. Sie spielten Fußball mit ihren Redeströmen und redeten eigentlich um ein leeres Nichts herum. Sie hatten einen Heidenspaß an heftigen und sehr lauten Reden. [...] Vor dem Café saßen sie immer noch an ihren runden Marmortischen, die aus Reisstroh geflochtene Sonnenblume tief im Nacken, Zigaretten oder die obligaten Zahnstocher im Gebiß. Sie kritisierten sehr heftig die Regierung. Sie schmeckten vor lauter Umsturzgedanken nicht einmal den guten brasilianischen Kaffee. Sie verstanden auch nicht, sich richtig zu strecken, ich meine, so wie Rehberger im Kraut von Rosedal. Sie wussten ja auch nichts von diesen oder ähnlichen Schicksalen. Und noch weniger von Nietzsche und dem Siderischen Pendel. Sie säen nie aus, aber sie ernten. Sie werden Mais und Weizen ernten und die guten Preise zu halten verstehen.

Aber wir? Ich glaube, wir werden das in die Scheunen fahren, was jeder verdient hat in diesen Zeiten des Entweder-Oder (Zech 1985: 176-183).

Im Unterschied zum Helden Karl Mays, der aufgrund seiner Überlegenheit die kreolischen Bösewichter durchschaut und besiegt, ist Michael M., dem *Alter Ego* Paul Zechs, im argentinischen Exil jeder Erfolg verwehrt; die Betonung der eigenen Überlegenheit erscheint als unzureichende Kompensationsgeste. Michael M. irrt durch Buenos Aires wie Paul Zech, dem es nicht gelang, sich als deutscher Exilschriftsteller Eintritt in die antifaschistischen Kulturkreise von Buenos Aires zu verschaffen. Die Klavierspielerin Anne Hous, "eine junge jüdische Witwe in der Emigration" (Zech 1985: 185), die Michael M. aus Berlin kannte und die erst ein paar Monate zuvor in Buenos Aires angekommen ist, erkennt sehr bald die Möglichkeiten, die sich in diesen Kreisen Kunstschaffenden aus Europa bieten. Sie rät Michael M., Victoria Ocampo aufzusuchen:

Denken sie, ich war letzten Sonntag bei der Doña Victoria. Eine charmante Frau, hat die großartigsten Beziehungen, besitzt sogar die Ehrenlegion, Gott und die Welt gehören zu ihrem Bekanntenkreis. Alles, was in Kunst und Literatur, Musik und Wissenschaft hier in Lateinamerika

etwas bedeutet, verkehrt in ihrem Hause. Jede neue Sache passiert erst dreimal ihre Hände, ehe sie kreiert wird. Fänden Sie Anschluß an diese Gesellschaft: ich garantiere, Sie wären hier mit einem Schlag durch (Zech 1985: 203).

Dass der Ich-Erzähler diesen Ratschlag nicht einmal kommentiert, lässt Anne Hous in jenem verächtlichen Licht erscheinen, das im Blick von Michael M. auf alle europäischen Einwanderer fällt, die sich "verhiesigen" (Zech 1985: 179), den Gewohnheiten des Landes anpassen und ihre deutsche Identität verraten.

Paul Zech lebte in Buenos Aires zu einer Zeit, als dort die Literaturproduktion einen Höhepunkt erreichte: *Sur*, die von Victoria Ocampo 1931 gegründete Zeitschrift, wurde sehr bald, als "Bindeglied zwischen europäischer und argentinischer Kultur" (Hanke-Schäfer 2007: 67), zur "bedeutendsten Kulturinstitution" (King 1989: 63) der dreißiger und vierziger Jahre in Argentinien.¹⁷ Das Bild der argentinischen Kulturkreise, von denen sich Michael M. distanzierend abhebt, weist auf die Gruppe um Victoria Ocampo hin und zeugt von der ambivalenten Haltung Paul Zechs diesen Kreisen gegenüber. Nicht zufällig heißt ein reicher, grotesk gezeichneter Kunstkenner und Bücher-narr, den Michael M. aufsucht, Sánchez Lacampo. Für die Darstellung dieser Figur bedient sich Zech aller negativen Stereotype des reichen Argentiniers, der unermessliche Summen für Erstausgaben und Prostituierte in Paris verschwendet, wo Michael M. ihn auch vor Jahren kennen gelernt hatte (Zech 1985: 105ff.). Allerdings sind die literarischen Vorlieben von Sánchez Lacampo für Baudelaire, Verlaine, Rimbaud, seine Faszination für alte Bücher, Erstdrucke und Handschriften auch die Paul Zechs, der wie Sánchez Lacampo Rimbauds "Bateau Ivre" übersetzt hatte, ein ausgezeichnete Kenner französischer Lyrik war und ein leidenschaftlicher Sammler von Erstausgaben und Handschriften.¹⁸ Die Verachtung des reichen Argentiniers für "diese Leute

17 *Sur* veröffentlichte Texte von Walter Gropius, Hermann Graf Keyserling, Langston Hughes, Aldous Huxley, Nicolas Berdiaeff, Roger Caillois und vielen anderen europäischen und nordamerikanischen zeitgenössischen Intellektuellen. Zu der Beziehung zwischen Ocampo und Keyserling sowie dem willkürlichen Südamerikabild des deutschen Autors, auf das hier nicht näher eingegangen wird, vgl. Meyer (1982: 118ff.) und Kaminsky (2008).

18 Paul Zech war in den 1930er Jahren wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Berliner Bibliothek und wurde im März 1933 aus politischen Gründen entlassen. Seine Leidenschaft für Bücher scheint so weit gegangen zu sein, dass man vier

hier“, die „kein Wort Deutsch“ können und „die man doch einfach den Analphabeten zuzählen muß“ (Zech 1985: 117) spiegelt die Verachtung Paul Zechs für die „Hiesigen“ wider. In der Figur des reichen argentinischen Bibliomanen Sánchez Lacampo, der sich leisten kann, „den Villon in der Erstausgabe von 1489“ (Zech 1985: 108) zu kaufen, verdichten sich auch Sehnsüchte und Wünsche des zu kurz gekommenen deutschen Emigranten. Gefangen in einem Netz aus Vorurteilen, Fremdbildern und Projektionen ist es Paul Zech nicht gelungen, für jene Begegnungen offen zu sein, die ihm Zugang zu einem anderen Argentinien im Buenos Aires der 1930er und 1940er Jahre hätten eröffnen können.

Michael M. irrt durch Buenos Aires wurde erst posthum 1985 veröffentlicht. Anders als die Indianerlegenden Paul Zechs, die in den 1950er Jahren ihre Leser fanden, hat der einzige deutsche Exilroman, der in Argentinien verfasst wurde, lange Jahre warten müssen, bis er gleichzeitig in der Bundesrepublik und in der DDR erschien. Der Roman zeichnet ein Bild von Buenos Aires aus dem exterritorialen Blick eines deutschen Exilanten, der sich in der Stadt am Río de la Plata niemals zu Hause gefühlt hat und dem die Rückreise nach Berlin verwehrt blieb. Paul Zech starb in Buenos Aires am 7. September 1946.

5. Jorge Luis Borges' Bild der deutschen Kultur in den 1930er und 1940er Jahren

Nicht in Deutschland und auch nicht in Argentinien, sondern in der französischen Schweiz begegnete Borges der deutschen Sprache und Kultur, als seine Familie sich zu Beginn des Ersten Weltkriegs in Genf niederließ. Dort besuchte der 14-Jährige das *Collège Calvin*; Deutsch zählte zu seinen Pflichtfächern. Es ist bekannt, dass er, ausgehend von diesen Erstkenntnissen und mithilfe eines Wörterbuches und von Heines *Lyrischem Intermezzo* sich die deutsche Sprache beibrachte und

Monate nach der Entlassung feststellte, „dass Zech in großem Stil Bücher entwendet hatte. Ihm drohte ein Prozess, auch wegen unberechtigten Führens des Dokortitels. Er floh, als gescheiterte Existenz, vor der Schöneberger Kriminalpolizei – und nicht als politisch Verfolgter vor den Nationalsozialisten, wie er später gern behauptete – über Wien und Triest zu seinem Bruder nach Argentinien. Dort schrieb er dann aber unermüdlich gegen die Hitler-Diktatur an, – allerdings ohne jeden schriftstellerischen Erfolg“ <http://portal.iai.spk-berlin.de/miradas_alemanas/fileadmin/documents/d1/cv_zech_dt.pdf> (29.08.2010).

dass Meyrink's Roman *Der Golem* das erste Buch war, das er auf Deutsch las (Vaccaro 1996: 91-94; Aizenberg 1997: 24f.; Hanke-Schaeffer 2007: 10f.). In Genf bezog er dann auch regelmäßig die beiden großen Zeitschriften des Expressionismus, *Die Aktion* und *Der Sturm*, setzte sich bald in Verbindung mit dem deutschen Schriftsteller Kurt Heynicke, schrieb expressionistische Gedichte und übersetzte zu Beginn der 1920er Jahre Gedichte von August Stramm, Wilhelm Klemm und Ernst Stadler (Hanke-Schaefer 2007: 12ff.) ins Spanische.¹⁹

Mithilfe von Heine und Meyrink bahnte sich also Borges den Weg in die deutsche Sprache und Literatur; die deutsche Kultur war für ihn immer mit der jüdischen eng verbunden, sie gehörten zusammen. So rezensierte er zwischen 1936 und 1939 für die Familien- und Frauenzeitschrift *El Hogar*, die in Buenos Aires erschien und an ein sehr breites Publikum gerichtet war, fremdsprachige Neuerscheinungen und veröffentlichte dort auch eine Reihe Kurzbiographien nordamerikanischer und europäischer Autoren, darunter Lion Feuchtwanger, Oswald Spengler, Franz Werfel, Hermann Sudermann, Gerhart Hauptmann, Fritz von Unruh, Alfred Döblin, Gustav Meyrink und Franz Kafka. Die Wahl dieser Autoren kommentiert Adelheid Hanke-Schaefer in ihrer bemerkenswerten Studie über das Deutschlandbild von Jorge Luis Borges in der Zeit des Nationalsozialismus wie folgt:

Deutschtum und Judentum sind für Borges keine inkompatiblen Größen, im Gegenteil, sie ergänzen und befruchten sich und bilden ein wichtiges Ferment der deutschen Kultur. Borges bevorzugt in seinen Buchbesprechungen deutscher Literatur die Schriftsteller, die während des Nationalsozialismus nicht im deutschen Sprachraum gelesen und rezipiert werden durften. Borges wird zum Verteidiger und Vermittler von ihnen in Argentinien, eine wichtige Aufgabe, da dadurch dem Totschweigen und Vergessen dieser Literatur getrotzt wurde, eine geistige Opposition zum nationalsozialistischen Diktat und Diskurs "on the edge of the world". Mit der "Guía de lecturas" deutsch schreibender Autoren entwickelt Borges einen persönlichen Kanon deutscher Literatur, der den offiziellen Vorstellungen der nationalsozialistischen Ideologie widerspricht und moralisch Widerstand leistet (Hanke-Schaefer 2007: 43).

19 1924 übersetzte Borges für die avantgardistische Zeitschrift *Proa* auch den Essay "Kubismus, Expressionismus, Futurismus" von Herwarth Walden, dem Berliner Kunstkritiker, den Xul Solar persönlich kennen gelernt hatte (Borges 1997: 193-195).

Unter den deutschsprachigen Neuerscheinungen, die Borges für *El Hogar* rezensiert, finden sich Titel von Meyrink (*Der Engel vom Westlichen Fenster*), Broch (*Die Unbekannte Größe*), Kafka (*The Trial*, die englische Übersetzung vom *Prozess*), Döblin (*Die Fahrt ins Land ohne Tod*), von Thomas Mann über Schopenhauer sowie die Hetzschriften Erich Ludendorffs *Der Totale Krieg* und Elvira Bauers antisemitisches Bilderbuch *Trau keinem jud bei seinem eid*, die er beide mit Ironie bespricht und unmissverständlich ablehnt. Mit seinen Biographien und Buchbesprechungen wirkt Borges in der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg als Vermittler deutscher Literatur und Kultur in Argentinien; durch die Auswahl der Bücher, die er bespricht, setzt er bei dieser Vermittlung klare Akzente.²⁰

Auch in *Sur* erschienen in den 1930er und 1940er Jahren einige bedeutende Essays von Borges zur deutschen Kultur und zu Deutschland unter Hitler sowie einige Kurzgeschichten, die um das Thema des Nationalsozialismus und der Judenverfolgung kreisen wie „El milagro secreto“ („Das geheime Wunder“) und „Deutsches Requiem“. Borges, der „immer zwischen der Politik eines Landes und seiner Kultur“ unterschied (Hanke-Schaefer 2007: 72), versuchte in diesen Essays, die Kultur Deutschlands, die er so sehr bewunderte, sowohl vor der Vereinnahmung durch Hitleranhänger als auch vor der Ablehnung seitens der Hitlergegner zu verteidigen und zu bewahren. In „Deutsches Requiem“ rechtfertigt der kurz nach Beendigung des Krieges zum Tode verurteilte stellvertretende KZ-Vorsitzende Otto Dietrich zur Linde, der in der Nacht vor seiner Erschießung als Ich-Erzähler sein Leben rekapituliert, die Nazi Herrschaft und sein eigenes Handeln einschließlich der Tatsache, den jüdischen Schriftsteller David Jerusalem durch seine Foltermethoden in den Wahnsinn und dann in den Freitod getrieben zu haben. Über seine Ausbildung sagt Zur Linde nichts, dafür aber über seine Leidenschaften: die Musik und die Metaphysik, Brahms und Schopenhauer; die Lektüre von Nietzsche und Spengler

20 Borges hat auch deutsche Literatur ins Spanische übersetzt, darunter – neben expressionistischen Gedichten, die wohl keine breitere Wirkung auf die literarische Entwicklung in Argentinien zeigten – Kurzprosa von Franz Kafka und Fragmente von Novalis. Die Übersetzung von Kafkas *Verwandlung*, die bei Editorial Losada unter seinem Namen erschien, ist allerdings nicht von ihm. Vgl. zu Borges' Übersetzungen aus dem Deutschen Kristal (2002), García (2004a; 2004b), Waisman (2005); zu seinem Verhältnis zur deutschen Romantik vgl. Wögerbauer (2004).

hätten ihn geprägt (Borges 1957: 82f.). Borges geht es hier, wie Hanke-Schaefer in ihrer Analyse dieser Kurzgeschichte (2007: 88-148) zeigt, „um die Verfügbarkeit eines Gebildeten, der wegen seiner Herkunft und seines geistigen Herkommens anfällig für die Nazi-Ideologie ist“ (Hanke-Schaefer 2007: 147). Sehr einleuchtend ist ihre Schlussfolgerung aufgrund einer textnahen Lektüre, dass David Jerusalem der jüdische Teil des Otto Dietrich zur Linde ist:

Otto Dietrich zur Linde vereint Nationalsozialismus und Judentum in sich und muß diese Symbiose in sich vernichten, um ein ‚idealer Nazi‘, den Borges gestalten wollte, zu werden. Der Freitod von David Jerusalem präfiguriert seinen eigenen Tod (Hanke-Schaefer 2007: 135).

Wie in „Deutsches Requiem“ erinnerte Borges immer wieder an den jüdischen Anteil deutscher Kultur, er lehnte Pauschalisierungen ab und führte deren Absurdität vor Augen.

6. Faschismus und Peronismus im argentinischen Roman

Unmittelbar nach der Kapitulation Hitlerdeutschlands beschloss Perón, „nützliche Deutsche“²¹ insgeheim nach Argentinien zu holen, um mit ihrem technischen Wissen – insbesondere im Bereich der Luftfahrt – die argentinische Militärindustrie zu modernisieren. Unter diesen Technikern und Wissenschaftlern, die so in Argentinien Zuflucht fanden, waren auch der bekannte Nazikampfflieger Hans-Ulrich Rudel und der Luftfahrtingenieur Kurt Tank; Letzterer lud den Atomphysiker Ronald Richter ein, am Luftfahrtinstitut im argentinischen Córdoba zu arbeiten. Richter avancierte bald zum leitenden Wissenschaftler in Peróns Projekt, Argentinien in eine Atommacht zu verwandeln, bis er schließlich als Hochstapler durchschaut und das Projekt eingestellt wurde (Newton 1995: 444ff.).

In seinem Roman *La ciudad ausente* (dt.: *Die abwesende Stadt*) lässt Ricardo Piglia den Physiker Ronald Richter zusammen mit dem Schriftsteller und Borges' Freund Macedonio Fernández an einer Maschine arbeiten, die Geschichten erzählt: Richter, schreibt Piglia, „baute für Perón eine Atomfabrik nur aus Worten, nur aus der Wirklichkeit seines deutschen Akzents“ (Piglia 1992: 148); Richter „infiltrierte seine eigene paranoische Phantasie in die paranoische Phantasie

21 In einem Interview, zitiert in Newton (1995: 445).

Peróns und verkaufte ihm das Geheimnis der Atombombe. Nur das Geheimnis, denn die Bombe gab es nie” (Piglia 1992: 152f.).²²

Aber neben den Nazis, die nach dem Krieg in Argentinien aufgenommen wurden, gehören auch Europäer, die in den 1930er und 1940er Jahren – vom Nationalsozialismus verfolgt – in Argentinien Zuflucht fanden, zum Repertoire von Piglias Romanfiguren. Auf den letzten 100 Seiten von *Respiración artificial* (1980) erzählt der Exilpole Tardewski, hinter dem sich der polnische Schriftsteller Witold Gombrowicz versteckt, der zwischen 1939 und 1963 in Argentinien lebte (Gasparini 2007), seinem Gesprächspartner Emilio Renzi von seiner Theorie einer Begegnung zwischen Kafka und Hitler in einem Café in der Meiselgasse in Prag (Piglia 1980: 257ff.). Hitler spricht, Kafka hört zu.

Kafka verwirklicht in seiner Fiktion, was Hitler ihm sagte, das er tun würde. Seine Texte sind die Vorwegnahme dessen, was er als Möglichkeit in den perversen Worten jenes Adolphi wahrnahm, jenes Clowns und Propheten, der in einer Art lethargischen Dämmerzustand eine Zukunft von geometrischer Bosheit ankündigte (Piglia 1980: 264).

Diese knappen Hinweise zeigen, wie stark sich die deutsche Literatur und die deutsche Politik der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in die argentinische Fiktion der letzten dreißig Jahre einschreiben. Dass dabei auf bestimmte Stereotypen zurückgegriffen wird, zeigt der Roman von Tomás Eloy Martínez, *Santa Evita* (1995). Die Figur des Obersts, der das Verschwinden des Leichnams von Eva Perón nach dem Militärputsch von 1955 zu verantworten hat und der auch weiß oder zu wissen glaubt, wo sich der Leichnam befindet, hat in der 1965 veröffentlichten Kurzgeschichte von Rodolfo Walsh “Esa mujer” noch keinen Namen. Der Leser erfährt nur, dass er deutscher Abstammung ist. Der Oberst hat Philosophie und Literatur studiert und Hegel gelesen. Dreißig Jahre später erhält im Roman von Tomás Eloy Martínez, *Santa Evita*, der argentinische Oberst aus “Esa mujer” einen Namen und eine Identität: Er hieß Moori Koenig, war im Diplomatischen Dienst in Bonn und versteckte, was er für die Leiche Evas hielt, aber nur eine Kopie der Leiche war, einen Monat lang in einem Krankenwagen in Bonn, bis er sie dann im Garten seiner Großeltern bei

22 Für eine ausführliche Interpretation von *La ciudad ausente* siehe Martínez Blanco (2009); vgl. auch Schuchard (2001).

Eichstätt an der Altmühl endlich begrub. Als er später erfuhr, dass er eine Puppe begraben hatte, fuhr er zurück und fand nur Reste des Sarges im feuchten Boden des Altmühltals (Eloy Martínez 1995: 55). Dass sogar *Der Spiegel* Teile dieser Geschichte in einem Bericht wiedergab, in dem die Grenzen zwischen Fiktion und Wirklichkeit verschwimmen, hat Eloy Martínez wahrscheinlich amüsiert (*Der Spiegel* 1995).

Unlängst erschien in Buenos Aires in einer neuen angesehenen Krimireihe mit dem Titel “Negro absoluto” (“Absolut Schwarz”) der Roman eines jungen Autors, Juan Terranova: *Lejos de Berlín* (2009). “Fernab von Berlin” liegt Buenos Aires, wo die Handlung dieses *hard boiled* Kriminalromans spielt: Im Winter 1946 lebt dort ein Nazispion, Bruno Ritter, der unmittelbar nach dem Krieg untergetaucht ist und nun unter dem Namen Louis Darnton als schweizerischer Fotograf Bilder von der Stadt und ihren Menschen macht und Gelegenheitsjobs übernimmt. So lässt er sich von einer österreichischen Witwe anheuern, um den brutalen Mord an deren Ehemann, einem Theaterimpresario, zu klären, der in einer Wohnung mitten in der Stadt tot aufgefunden wurde. Fernab von Berlin begegnet Ritter/Darnton allerlei seltsamen, grotesken Figuren, die in Buenos Aires aus den verschiedensten Gegenden Europas gestrandet sind. In der letzten Szene sitzt er abends in einer Bar an der Avenida de Mayo und spielt Schach mit einem italienischen kommunistischen Arbeiter, der Tolstoi liest; sie unterhalten sich – wieder einmal – über Perón und den Nationalsozialismus.

7. Ausblick

Hinter den Einzelteilen dieses Kaleidoskops aus Autoren und Texten, die durch Reisen, Emigration und Exil Argentinien und Deutschland zusammenführen, Bilder des Anderen entwerfen, wieder aufgreifen und verändern, schimmern immer wieder andere mögliche Versuchsanordnungen durch: Auch Texte reisen, sie reisen zwischen den Sprachen, werden übersetzt. Viele der Autoren, die hier vorgestellt wurden, sind – oder waren – auch Übersetzer. So könnte man auch eine Geschichte der literarischen Vermittlungen zwischen Deutschland und Argentinien als Geschichte von Übersetzungen erzählen. Diese könnte wiederum ergänzt werden durch eine Geschichte der Bücher auf Reisen, von Büchern als Gegenständen, die exportiert und importiert

werden, gekauft, gewidmet, als Schenkungen verfrachtet, in öffentlichen Bibliotheken aufgestellt und ausgeliehen, auf Buchmessen ausgestellt, von Autoren entdeckt, von Verlagen gekauft, übersetzt... Und sie könnte ebenfalls ergänzt werden durch die Geschichte der Institutionalisierung deutscher Literatur im argentinischen universitären Lehr- und Forschungsbetrieb und umgekehrt. Der vorliegende Umriss einer Geschichte von literarischen Werken, die im weitesten Sinne auf Reisen zwischen Deutschland und Argentinien zurückgehen und Bilder des jeweils Anderen aufstellen, vermitteln, tradieren, verändern, ist also Teil einer viel größeren Geschichte, welche die unterschiedlichsten Vermittlungen von Literatur zwischen Argentinien und Deutschland umfasst.

Literaturverzeichnis

- Abós, Álvaro (2004): *Xul Solar. Pintor del misterio*. Buenos Aires: Sudamericana.
- Aizenberg, Edna (1997): *Borges, el tejedor del Aleph y otros ensayos. Del hebraísmo al poscolonialismo*. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt am Main: Vervuert.
- Andradi, Esther (2007): *Berlín es un cuento*. Córdoba: Alción.
- Arlt, Roberto (1991): "La fiesta del hierro". In: *Obra Completa*. Bd. III. Buenos Aires: Planeta/Carlos Lohlé, S. 467-521.
- Bade, Klaus J. (1975): *Friedrich Fabri und der Imperialismus in der Bismarckzeit. Revolution – Depression – Expansion*. Freiburg/Br.; <<http://www.imis.uni-osnabrueck.de/BadeFabri.pdf>> (29.08.2010).
- Borges, Jorge Luis (1957): "Deutsches Requiem". In: *El Aleph*. Buenos Aires: Emecé, S. 81-89.
- (1970): "Deutsches Requiem". In: *Sämtliche Erzählungen: Das Aleph, Fiktionen, Kunststücke, Geschichte der Niedertracht*. Aus dem Spanischen übertragen von Karl August Horst, Eva Hessel und Wolfgang Luchting. München: Hanser.
- (1997): *Textos recobrados 1919-1929*. Buenos Aires: Emecé.
- Burmeister, Hermann (1861): *Reise durch die La Plata-Staaten mit besonderer Rücksicht auf die physische Beschaffenheit und den Culturzustand der Argentinischen Republik, ausgeführt in den Jahren 1857, 1858, 1859 und 1860*. Halle: Druck und Verlag von H. W. Schmidt.
- Der Spiegel* (1995): "Santa Evita. Totenkult um eine Volksheldin: Ein Bestseller beschreibt die Odyssee der Leiche von Evita Peron"; <<http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-9209805.html>> (29.08.2010).
- Gandía, Enrique de (²1944): "El libro de Utz Schmidel". In: Schmidel, Ulrico: *Derrotero y viaje a España y las Indias. Traducido del alemán según el manuscrito original de Stuttgart por Edmundo Wernicke*. Buenos Aires: Espasa-Calpe Argentina S.A., S. 11-19.

- Eloy Martínez, Tomás (1995): *Santa Evita*. Buenos Aires: Planeta.
- (1997): *Santa Evita*. Aus dem Spanischen von Peter Schwaar. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- García, Carlos (2004a): “Borges, traductor del Expresionismo: Wilhelm Klemm”. In: *Especulo. Revista de estudios literarios*. Madrid: Universidad Complutense de Madrid; <<http://www.ucm.es/info/especulo/numero26/klemm.html>>; (29.08.2010).
- (2004b): “Borges und Kafka”. In: Nervi, Mauro (Hrsg.): *The Kafka-Projekt* <<http://www.kafka.org/index.php/www.soleilmoon.com/store/miscellanea/miecose/icqlist/pdfdocuments/icqlist/miecose/index.php?id=194,236,0,0,1,0>>; (29.08.2010).
- Gasparini, Pablo (2007): *El exilio procaz: Gombrowicz por la Argentina*. Rosario: Beatriz Viterbo.
- Hanke-Schäfer, Adelheid (2007): *Totenklage um Deutschland. Echo deutscher Stimmen im Werk von Jorge Luis Borges*. Berlin: tranvía-Verlag Walter Frey.
- Jaud, Tommy (2006): *Resturlaub*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.
- Kaminsky, Amy K. (2008): *Argentina: Stories for a Nation*. Minneapolis: University of Minnesota Press.
- Kießling, Wolfgang (1981): *Exil in Lateinamerika*. Frankfurt am Main: Röderberg.
- King, John (1989): *Sur. Estudio de la revista argentina y de su papel en el desarrollo de una cultura 1931-1970*. México, D.F.: Fondo de Cultura Económica.
- Klappenbach, Hugo (2006): “Recepción de la Psicología alemana y Francesa en la Temprana Psicología Argentina”. In: *Mnemosine*, 2, 1 <<http://www.mnemosine.cjb.net/mnemo/index.php/mnemo/article/viewFile/203/328>>; (29.08.2010).
- Kosciuszko, Bernhard (1979): “‘Man darf das gute nehmen, wo man es findet’. Eine Quellenstudie zu Karl Mays Südamerika-Romanen”. In: *JbKMG*, 169 <<http://www.karl-may-gesellschaft.de/kmg/seklit/JbKMG/1979/169.htm>>; (30.08.2010).
- Kristal, Efraín (2002): *Invisible Work, Borges and Translation*. Nashville: Vanderbilt University Press.
- Marechal, Leopoldo ([1948] 1984): *Adán Buenosayres*. Buenos Aires: Sudamericana.
- Martínez, Blanco, M. Teresa (2009): “Maschinen und Frauen: *La ciudad ausente* (1992) von Ricardo Piglia”. In: Leitner, Claudia/Laferl, Christofer F. (Hrsg.): *Inszenierungsformen des Mensch-Tier-Maschine-Verhältnisses in der Iberoromania*. Wien: LIT, S. 143-165.
- May, Karl ([1889-1890] 1952): *Am Río de la Plata. Reiseerzählung*. Bamberg: Karl-May-Verlag.
- Meyer, Doris (1982): *Victoria Ocampo. Gegen den Wind der Zeit*. Aus dem Amerikanischen übersetzt von Manfred Ohl und Hans Sartorius. Mit 15 ausgewählten Essays von Victoria Ocampo, aus dem Spanischen übersetzt von Heidrun Adler. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch.
- Newton, Ronald C. (1995): *El cuarto lado del triángulo. La “amenaza nazi” en la Argentina (1931-1947)*. Buenos Aires: Sudamericana.

- Obermeier, Franz (2008) (Hrsg.): Ulrich Schmidel/Ulrico Schmidl: *Reise in die La Plata-Gegend (1534-1554) / Viaje as Río de la Plata y Paraguay*. Kiel: Westensee.
- Olascaga, Manuel José (1974²): *Estudio topográfico de la Pampa y Río Negro*. Buenos Aires: Ed. Univ. de Buenos Aires.
- Phaf, Ineke (2009): "Sarmiento en Berlin y Potsdam". In: *Hispanamérica*, 113, S. 53-68.
- Piglia, Ricardo (1980): *Respiración artificial*. Buenos Aires: Pomaire.
- (1992): *La ciudad ausente*. Buenos Aires: Sudamericana.
- (1994): *Die abwesende Stadt*. Übersetzt von Leopold Federmair und María Alejandra Rogel Alberdi. Köln: Bruckner & Thünker.
- (2000): "Un cadáver sobre la ciudad". In: Piglia, Ricardo: *Formas breves*. Barcelona: Anagrama, S. 35-39.
- (2002): *Künstliche Atmung*. Übersetzt von Sabine Giersberg, mit einem Nachwort von Leopold Federmair. Berlin: Wagenbach.
- Saint-Sauveur-Henn, Anne (2001): "Arlt y la emigración alemana a la Argentina". In: Morales Saravia, José/Schuchard, Barbara (Hrsg.): *Roberto Arlt. Una modernidad argentina*. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt am Main: Vervuert, S. 13-25.
- Saïtta, Sylvia (2000): *El escritor en el bosque de ladrillos. Una biografía de Roberto Arlt*. Buenos Aires: Sudamericana.
- Sánchez, Matilde (1990): *La ingratitud*. Buenos Aires: Ada Korn.
- (1999): *La canción de las ciudades*. Buenos Aires: Seix Barral.
- Sarlo, Beatriz (2001): "Fantastic invention and cultural nationality: the case of Xul Solar". *Borges Studies on Line*; <<http://www.borges.pitt.edu/bsol/bsfi.php>> (30.08.2010).
- Sarmiento, Domingo Faustino ([1849-1851] 1993): *Viajes por Europa, Africa i América 1845-1847*. Edición crítica. Javier Fernández coordinador. Paris/Madrid: Archivos, CSIC.
- (2007): *Barbarei und Zivilisation. Das Leben des Facundo Quiroga*. Ins Deutsche übertragen und kommentiert von Berthold Zilly. Frankfurt am Main: Eichborn.
- Schuchard, Barbara (2001): "Sala de espejos argentina: la novela doble de roberto Arlt, comentada por ricardo Piglia". In: Morales Saravia, José/Schuchard, Barbara (Hrsg.): *Roberto Arlt. Una modernidad argentina*. Madrid: Iberoamericana/Frankfurt am Main: Vervuert, S. 107-124.
- Spitta, Arnold (1978): *Paul Zech im südamerikanischen Exil 1933-1946*. Berlin: Colloquium.
- (2006): *Paul Zech im argentinischen Exil 1933-1946: Legenden und Leid – ein Schriftsteller ohne Publikum*. Ibero-Online, Heft 5 (<http://www.iai.spk-berlin.de/fileadmin/dokumentenbibliothek/Ibero-Online/005_.pdf>).
- Terranova, Juan (2009): *Lejos de Berlín*. Buenos Aires: Aquilina S.A.
- Vaccaro, Alejandro (1996): *Georgie 1899-1930. Una vida de Jorge Luis Borges*. Buenos Aires: Proa/Alberto Casares.

- Waisman, Sergio G. (2005): *Borges and Translation. The Irreverence of the Periphery*. Lewisburg: Bucknell University Press.
- Walsh, Rodolfo (1965): "Esa mujer". In: *Los oficios terrestres*. Buenos Aires: De la Flor, S. 9-19.
- Wappäus, Johann Eduard/[Sarmiento, Domingo Faustino] (Hrsg.) (1846): *Deutsche Auswanderung und Colonisation*. Herausgegeben, bevorwortet und mit einigen Zusätzen begleitet von Dr. J. E. Wappäus. Leipzig: Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung.
- Wappäus, Johann Eduard/[Sarmiento, Domingo Faustino] (1848): *Deutsche Auswanderung und Colonisation. Erste Fortsetzung: Deutsche Auswanderung nach Süd-Amerika (Río de la Plata)*. Herausgegeben, bevorwortet und mit einigen Zusätzen begleitet von Dr. J. E. Wappäus. Leipzig: Verlag der J. C. Hinrichs'schen Buchhandlung.
- Wögerbauer, Christine (2004): *Borges' Blick auf die deutsche Romantik. Eine Ästhetik des Marginalen*. Würzburg: Ergon.
- Zech, Paul (1952): *Kinder vom Paraná*. Rudolstadt: Der Greifenverlag.
- (1985): *Michael M. irrt durch Buenos Aires. Aufzeichnungen eines Emigranten*. Frankfurt am Main: Röderberg.
- Zöllner, Hugo (1884): *Pampas und Anden. Sitten- und Kultur-Schilderungen aus dem spanischredenden Südamerika mit besonderer Berücksichtigung des Deutschtums von Hugo Zöllner. Uruguay, Argentinien. Paraguay. Chile. Peru. Ecuador. Kolumbien*. Berlin/Stuttgart: W. Spemann.